

# Medenine : die Stadt, in der man nach Hause klettert

Autor(en): **Heimburg, J. v.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **7 (1931)**

Heft 51

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-753244>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# MEDEINE

## die Stadt, in der man nach Hause klettert

Von Dr. J. v. Heimbürg  
Aufnahmen des Verfassers

Unter den eigenartigen Wohnstätten, welche man bei den untereinander so verschiedenen Völkern Afrikas findet, ist der «Kasr» von Medeine im Süden Tansienas wohl das eigenartigste, was sich Menschen als Zweckbauten ausgedacht haben. Zweck ist hier die Verteidigung.

Jede Behausung besteht aus einem Tonnenengewölbe. Von diesen Einheitsbauten klebt man nach Bedarf Dutzende neben und übereinander, soweit die Haltbarkeit der Parterrehäuser dies «Aufstocken» vermag. Die oberen Stockwerke sind nur auf grobkörnige Aulustropfen oder auch nur auf einzelnen Tritten zu erreichen, auf denen man sich von Tritt zu Tritt hinaufschwingt. Die eigenartige Bauweise geht bis in graue Vorzeiten zurück und beruht

Eine Bewohnerin der Stadt Medeine



Straße in Medeine. Wenn der Feind kommt, zieht man sich in die oberen Stockwerke zurück. Der Eindruck dieser Gassen ist für den Fremden höchst merkwürdig.

auf der Notwendigkeit sich zu verteidigen. Im Kriege oder bei drohenden Überfällen zog man sich in die obersten Stockwerke zurück, in denen man vor allem seine Getreidekammer hatte. Diese waren wie kleine Festungen ausgebaut, so daß sie von dem anstürmenden Feinde kaum zu erobern waren. Man sieht auf den Bildern überall noch heute die vielen Schießscharten, aus denen man aus den oberen Stockwerken dieser kleinen Festungen auf den Feind hinabschoß, ohne selbst leicht getroffen zu werden.

Noch heute ist die Bevölkerung so kriegerisch, daß es den Franzosen noch nicht gelungen ist, sie zum Heeresdienste heranzuziehen, obwohl dies bei den benachbarten Stämmen für die Franzosen den Eindruck der Schwäche hervorzuführt. Aber man nimmt dies mit in Kauf, weil jeder Zwang von den strebenden Bewohnern dieser Gegend mit heftigen Unruhen beantwortet worden würde.

Der Kaid von Medeine, der Oberste seiner Stammes



Der Zugang zu manchen «Wohnungen» besteht nur aus einem vorgelagerten Steintritt. Vorsicht bei Beutungen! Nur abgesehen von, daß ein Filmpack um andere dran glauben muß, weil man nicht genug Bilder bekommen zu können glaubt.



Die Bewohner der salzigen Stadt leben von Schafzucht und Dattelpflanzungen



Hier wird die Bauweise deutlicher. Wie Bienen lagern die Wohnungen übereinander. Man schleicht sie so hoch auf, wie es der Unterbau gestattet. Innentreppe gibt's keine. Auch keine andere Öffnungen als die Tiere